

Michael Kaden/Thomas Hirschle

“Medien und Kommunikation” in der gymnasialen Oberstufe Ein brandenburgischer Modellversuch zur Schulprofilbildung

[erschieden in *Schulverwaltung MO* Nr. 6/99, S. 215-218]

Kinder und Jugendliche wachsen heute in komplexen Informations- und Medienwelten auf, die ihren Alltag sowie ihre “Anschauung von Mensch und Gesellschaft” in zunehmendem Maße prägen und durchdringen. Die Medien werden immer stärker zu einer eigenständigen Sozialisationsinstanz.

Der Übergang von der Industriegesellschaft des 20. zur Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts ist nicht frei von Verwerfungen, Spannungen und Brüchen. Um Kinder und Jugendliche zu befähigen, sich den Herausforderungen der Informationsgesellschaft verantwortlich zu stellen, muss Schule - als gesellschaftliche Instanz - sich mit diesem Prozess auseinandersetzen. Schule hat die Chance und Verpflichtung, sich in einer pädagogisch geleiteten Auseinandersetzung mit den zunehmend komplexen digitalen Medienwelten als Institution neu zu definieren, zu profilieren und zu verorten.

Das Ziel eines solchen pädagogischen Handelns kann nicht ausschließlich das Beherrschen bestimmter Programmiersprachen, Software-Anwendungen und Hardware-Konstellationen sein. Das Ziel muss umfassender - emanzipatorisch und kritisch - sein. Der in der Diskussion oft gebrauchte Begriff “Medienkompetenz” weist in diese Richtung. Die Vermittlung von Medienkompetenz und deren Konkretion auf den Unterrichtsalltag ist eine zentrale Frage des neuen brandenburgischen Modellversuchs “Profilbildung Medien und Kommunikation in der gymnasialen Oberstufe (MuK)”, der mit Beginn des Schuljahres 1998/1999 in Potsdam gestartet wurde und Teil des BLK-Programms “Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse (SEMIK)” ist.

Die Grundidee des Modellversuchs

Der Modellversuch MuK (Laufzeit: 1. August 1998 bis 31. Januar 2003) macht die Informations- und Kommunikationsgesellschaft zum fachübergreifenden Thema in der gymnasialen Oberstufe. Das übergeordnete Ziel der Profilbildung ist die Förderung einer umfassenden Medienkompetenz, die als Schlüsselqualifikation zukünftiger Berufs- und Studierfähigkeit angesehen werden kann. Der Modellversuch hat die Entwicklung und Erprobung des fachübergreifenden, Theorie und Praxis verbindenden, auf Kooperation angelegten Organisationsmodells der gymnasialen Oberstufe zum Ziel, das durch seine Fokussierung auf den Themenbereich *Medien und Kommunikation* neue Sichtweisen, neue Lern- und Erfahrungszusammenhänge und damit auch Lern-, Lehr- und Arbeitsformen der beteiligten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer hervorrufen soll. Durch eine inhaltliche, methodische und unterrichtsorganisatorische Verzahnung verschiedener Fächer der gymnasialen Oberstufe soll dem integrativen Prinzip der Medienerziehung Rechnung getragen werden.

Die Zielsetzungen des Modellversuchs beziehen sich in dieser Hinsicht explizit auf den BLK-Orientierungsrahmen *Medienerziehung in der Schule* (Heft 44) und die Erklärung der Kultusministerkonferenz vom 11./12. Mai 1995 (“*Medienpädagogik in der Schule*”). Darüber hinaus setzt sich der Modellversuch in Relation zu den drei Aufgabenfeldern der gymnasialen Oberstufe (sprachlich-literarisch-künstlerisch, gesellschaftswissenschaftlich, mathematisch-naturwissen-

schaftlich-technisch) und versucht, die in den von der KMK beschlossenen *“Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung (EPA)”* formulierten Intentionen - wie z. B. *“selbständiges Lernen, wissenschaftsorientiertes Arbeiten, fachbereichsübergreifende Kooperation”* - inhaltlich und vor allem schulorganisatorisch umzusetzen.

Im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg wird der Modellversuch vom Medienpädagogischen Zentrum (MPZ) in Zusammenarbeit mit der Potsdamer Voltaire-Gesamtschule - als Pilotschule - und fünf weiteren Netzwerkschulen durchgeführt. Ausgehend von einer Idee der Voltaire-Gesamtschule, sich mit der Einführung eines Kurses *“Film”* als Bildungseinrichtung am Medienstandort Potsdam zu profilieren, wurde in den vergangenen Jahren die weiterreichende Konzeption des Modellversuchs ausgearbeitet und - entsprechend den Anforderungen der KMK - modifiziert. Ab dem Schuljahr 1999/2000 ist dann der Transfer von Erfahrungen, Unterrichtskonzepten und Kursmodellen vorgesehen. Fünf Netzwerkschulen beteiligen sich mit eigenständigen Ansätzen und/oder der Weiterentwicklung der an der Pilotschule entwickelten Konzeptionen am Modellprojekt.

Die Ministerin für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, Frau Angelika Peter (SPD), fasste beim offiziellen Auftakt des Modellversuchs am 29. August 1998 das bildungspolitische Erkenntnisinteresse in bezug auf MuK in drei wesentlichen Fragen zusammen:

1. *“Inwieweit kann eine Profilbildung ‘Medien und Kommunikation’ angesichts der heute und erst recht zukünftig starken Bedeutung des sich entfaltenden Medienbereichs für die Zeit nach dem Abitur hilfreich sein?”*
2. *“Welcher didaktische Aufbau und welche methodische Vorgehensweise können Medienkompetenz möglichst effektiv in einer spezifischen Fächerbelegung vermitteln?”*
3. *“Auf welche Weise und in welchem Maße kann durch diesen Modellversuch die Verbindung Schule und außerschulische Öffentlichkeit hergestellt werden?”*

Modellversuchsbeginn an der Pilotschule

An der Potsdamer Voltaire-Gesamtschule wurde mit Schuljahresbeginn 1998/99 das Bildungsprofil *“Gesellschaft, Medien und Kommunikation”* in der Sekundarstufe II eingerichtet. Burkhard Ost, Oberstufenkoordinator an der Voltaire-Gesamtschule, charakterisiert die Schule mit folgenden Worten: *“Das Einzugsgebiet der Voltaire-Gesamtschule umfasst aufgrund der zentralen Lage das gesamte Stadtgebiet Potsdams sowie die umliegenden Vororte, Dörfer und Landgemeinden. Verglichen mit großen Gesamtschulen im benachbarten Stadtgebiet Berlins kann deutlich festgestellt werden, dass hier ein ‘ländliches Element’ überwiegt. Von zirka 150 Schülern eines jeden Jahrgangs wechseln in der Regel zirka 60 Schüler nach der 10. Klasse in die gymnasiale Oberstufe; in die 11. Jahrgangsstufe nimmt die Voltaire-Gesamtschule noch zirka 40 Schülerinnen und Schüler aus verschiedenen Schulen des Stadtgebietes oder des Umlandes, einige wenige Schüler/innen wechseln von Gymnasien.”*

Im Rahmen von MuK hat sich die Voltaire-Gesamtschule die Aufgabe gestellt, die Lerninhalte verschiedener Fächer unter medienkommunikativen Aspekten zu bündeln und diese mit einem medienpraktischen und -theoretischen Schwerpunkt im Grundkurs *“Medien und Kommunikation”* zu verbinden. Schülerinnen und Schüler sollen sich medienpraktisch mit Neuen Technologien, Foto, Video, Audio und Printmedien sowie medientheoretisch mit Fragen zur Informationsgesellschaft, Mediennutzung und -sozialisation, Medienanalyse, Struktur und Wirkungsweise der Massenmedien sowie mit Kommunikationstheorien befassen. Konzeptionell ist das Bildungsprofil *“Gesellschaft, Medien und Kommunikation”* neben den beiden anderen Profilen der Voltaire-Gesamtschule, dem Profil *‘Literatur-Sprache-Ästhetik’* und dem Profil *‘Mathematik-Naturwissenschaft-Informatik’*, angesiedelt.

23 Schülerinnen und Schüler wählten zum Schuljahr 1998/99 das Bildungsprofil und gingen damit Belegverpflichtungen für die Klassen 11 bis 13 ein. Bestandteil des Profils sind eine Kurskopplung der Fächer Deutsch, Politische Bildung und Informatik mit einem zusätzlichen dreistündigen Grundkurs *“Medien und Kommunikation”* sowie die Belegung des Leistungskurses Englisch. Die einzelnen Fächer wurden im Stundenplan so plazierte, dass zeitlich zusammenhängende Blöcke für Projektarbeit möglich sind.

Die direkten Vorbereitungen zu MuK begannen bereits in den Sommerferien. Im August 1998 wurde an der Voltaire-Gesamtschule - mit tatkräftiger Hilfe des Potsdamer Schulverwaltungsamts - ein Multimedialabor eingerichtet. In diesem Klassenraum wurden die Schülerarbeitsplätze so angeordnet, dass die Schülerinnen und Schüler sich in einer ovalförmigen Sitzordnung gegenüber sitzen. Auf den Schülerarbeitsplätzen stehen zunächst (über Sponsoring soll hier die Ausstattung noch nachgebessert werden) einfache Computerarbeitsplätze zum Schreiben zur Verfügung. Die Computermonitore wurden vertieft angebracht, damit die Schülerinnen und Schüler sich gegenseitig alle sehen können. Eine Anordnung in z. B. drei arbeitsgruppenbezogene Achtecke oder ähnliches war aufgrund der Raumgröße nicht möglich. An einer Stirnseite des Raumes stehen zusätzlich zwei mit dem Internet verbundene Multimedia-PCs und entsprechende Peripheriegeräte (Scanner, Zeichentablett, Digitalfotokamera) zur Verfügung.

In einem benachbarten Raum wurde ein Fotolabor eingerichtet. Einen Stock tiefer, direkt unterhalb des Multimedialabors, wurde ein Video- und Audionachbearbeitungsraum mit ebenfalls einem Multimedia-PC, Video- und Audiogeräten ausgestattet. Hier arbeiten kleinere Schülergruppen selbständig. Auch die eigentlichen Computerfachräume, in denen vorwiegend Informatik unterrichtet wird, sind räumlich nahegelegen im gleichen Trakt des Schulgebäudes untergebracht.

Die technische Ausstattung der Pilotschule ist exemplarisch. Sie umfasst Videotechnik (S-VHS-Kameras, eine Digitalkamera, Casablanca-Schnittsystem), Audiotechnik (Dat-Recorder, Mikrofone, Abspielgeräte), Fototechnik und Computertechnik (drei Multimedia-PCs, Digitalfotokamera, Scanner, Drucker, Zeichentablett, externes Speicherlaufwerk und Software für kreative Anwendungen). Die Raumplanung wurde so vorgenommen, dass der Unterricht innerhalb des Bildungsprofils *“Gesellschaft, Medien und Kommunikation”* im Multimedialabor stattfindet. Ein zusätzlicher benachbarter Klassenraum wurde während dieser Unterrichtszeitraum freigeplant, damit hier zusätzlich Gruppenarbeit stattfinden kann.

Im Zuge der Ausarbeitung der Projektidee und im Verlauf des Beantragungsverfahrens für das Modellprojekt hat sich ein beträchtlicher Teil der Kolleginnen und Kollegen der Voltaire-Gesamtschule in medienpädagogischen und medienpraktischen Fragen fortgebildet. Dieses Wissen musste 1998 und muss in den nächsten Jahren erweitert und auf konkrete unterrichtliche und curriculare Bezüge hin konkretisiert werden.

In der letzten Woche der Sommerferien 1998 nutzten die am Modellprojekt beteiligten Lehrkräfte zwei Tage zur weiteren Fortbildung zu *“Methoden der Selbstevaluation”* und *“Gestalterische Grundlagen im Bereich Printmedien”*. Entsprechend der curricularen Planung für das erste Schulhalbjahr wurde parallel eine Seminarreihe zum Thema *“Mediennutzung, Medien- und Medienkompetenzbegriff”* angeboten. Die Fortbildungen wurden dezentral an der Voltaire-Gesamtschule durchgeführt und richteten sich an alle interessierten Lehrerinnen und Lehrer dieser Schule. Eine kombinierte Lehrer-Schüler-Fortbildung zur *“Einführung in die Fotografie”* wurde bereits realisiert. Dieses Modell soll fortgesetzt werden.

Ein Ansatz wird getestet

Auf der Basis der detailliert ausgearbeiteten curricularen Planungen untersuchten die Schülerinnen und Schüler als Einstieg in den Themenzusammenhang "Medien und Kommunikation" ihren eigenen Medienalltag und reflektierten ihr eigenes Mediennutzungsverhalten. Im Anschluss an den Themenkomplex "*Wir, die Medien und Kommunikation*", der mit einer Erarbeitung und Diskussion des Medienbegriffs verbunden war, wurden im *Grundkurs Medien und Kommunikation* die Printmedien und die Presselandschaft der Bundesrepublik im Unterricht behandelt. Die Schülerinnen und Schüler eigneten sich Kenntnisse über Aufbau und Struktur von Zeitungen und Zeitschriften an. Hinzu kamen Übungsaufgaben in journalistischen Arbeitsweisen und eine Reflexion der Entstehung und Funktion von Nachrichten in der Öffentlichkeit.

Ausgangspunkt für die parallele unterrichtliche Verhandlung im Fach *Deutsch* bildete eine Thematisierung des Literaturbegriffs. Hinzu kamen Fragen nach dem Zweck und der Funktion von Literatur, wobei parallel dazu im Kurs Medien und Kommunikation der Medienbegriff hinterfragt wurde und die Schülerinnen und Schüler korrelativ ihr Wissen anwenden konnten. Es folgte eine Sequenz zur Kulturgeschichte der deutschen Literatur unter den Aspekten Medien, Gattungen, Literaturbetrieb und historischen Wandlungen im Verhältnis von Autor und Publikum. Den Abschluss der unterrichtlichen Verhandlung innerhalb des Kurshalbjahres 11/I bildete das Thema „Literatur und Zensur“.

Die Unterrichtsinhalte im Fach *Politische Bildung* waren im Kontext des Modellversuch in 11/1 in zwei große Einheiten untergliedert: Zunächst galt es, das Thema "*Die Druckerpresse als Zeitmaschine*" – *Zur Geschichte des gedruckten Wortes, der Literalität und ihrer Auswirkungen auf die psychosoziale und kognitive Entwicklung von Individuum und Gesellschaft* zu meistern. Im Zentrum dieser Einheit, die der Heranführung der Schülerinnen und Schüler an den Umgang mit (populär-)wissenschaftlichen Texten sowie der Entwicklung von Methodenkompetenz diente, stand die inhaltliche Erarbeitung und Diskussion der Grundthesen von Neil Postmans "*Das Verschwinden der Kindheit*". Im Anschluss an diesen anspruchsvollen Auftakt folgte "*Eine Zensur findet (nicht) statt*" – *Zur Geschichte und zur Gegenwart der Unterdrückung und der Freiheit der Meinung*. Die Intention, das Verhältnis von Medienentwicklung und politischer Entwicklung am Beispiel der Zensur in Vergangenheit und Gegenwart zu verdeutlichen, wurde - wie sich herausstellen sollte - durch lückenhafte (zeit-)historische Grundkenntnisse der Schülerinnen und Schüler gebremst. Dass das Fach Politische Bildung hier nicht - wie von vielen Schülern offensichtlich erwartet - "nur" Institutionen- und Parteienkunde oder die spontane, eher unstrukturierte Debatte "aktueller politischer Themen" bedeutete, war ein Problem, das es zunächst zu lösen galt.

Gegenüber dieser Erfahrung war der Ansatz des Faches *Informatik* im Rahmen des Modellversuchs deutlich vertrauter. Die Vermittlung von Grundkenntnissen im Umgang mit dem Computer oder eine Einführung in die Textverarbeitung und das Desktop Publishing (DTP), wie sie im Rahmen des MuK-Curriculums für 11/1 vorgesehen sind, entsprachen sichtbar den Mediennutzungsgewohnheiten und Erwartungen der Schülerinnen und Schüler an das Fach. Die gleichermaßen vorgesehene Thematisierung der geschichtlichen Entwicklung der Computertechnik sowie der Wechselwirkungen zwischen Technik und gesellschaftlicher Entwicklung wurde demgegenüber wieder als "*schwieriger*" empfunden.

Erste Resonanzen

Im Umkehrschluss wird deutlich, wie der Modellversuch bislang bei den Schülerinnen und Schülern ankam. Die Reaktion eines Schülers, der zum Halbjahresende das Bildungsprofil "Gesellschaft, Medien und Kommunikation" verließ, da seine Leistungen in Englisch - für das in diesem Bildungsprofil eine Belegverpflichtung als Leistungskurs besteht - dies ratsam erschei-

nen ließen, lautet: *“Jetzt machen wir richtig ‘Politik’, ist aber ganz schön langweilig und ich versteh’ gar nichts!”* Seine Aussage über den “normalen” Unterricht in Politischer Bildung zum Beginn des 2. Schulhalbjahres ist insofern typisch, als hier einerseits die Schwierigkeiten angesprochen werden, die die Schülerinnen und Schüler mit dem fachübergreifenden Ansatz haben. Ihre Erwartungen an Politische Bildung richteten sich auf Inhalte wie Institutionen-/Parteienkunde und aktuelle politische Themen und diese Erwartungen wurden zunächst nicht in der gewohnten Form bedient. Andererseits deutet die Aussage daraufhin, dass der bisherige Lernansatz in diesem Bildungsprofil interessanter und die Erarbeitung der Lerninhalte vorwiegend in Projekten, schülergerechter ist. Die Anforderungen von “Medien und Kommunikation” werden von den Schülerinnen und Schülern allgemein als hoch eingestuft. Darüber hinaus akzeptieren die Schülerinnen und Schüler die drei zusätzlichen Unterrichtsstunden ohne Klagen und führen diese gegenüber Mitschülern sogar als Beleg für die besondere eigene Leistung an.

Im Grundkurs “Medien und Kommunikation” mussten die Schülerinnen und Schüler gleich zu Beginn feststellen, dass entgegen ihren Erwartungen in diesem Kurs nicht ausschließlich medienpraktisch gearbeitet wurde. Eine erste theoretische Auseinandersetzung mit dem Medienbegriff wurde als *“theorielastig”* empfunden. Der fachübergreifende Ansatz, der einen inhaltlichen Gesamtzusammenhang, meistens in einem Projekt, zwischen Fächern wie z. B. Deutsch, Politische Bildung und dem Grundkurs “Medien und Kommunikation” herstellte, führte aus Schülersicht zu der Einschätzung, dass *“überall das Gleiche gemacht wird”*. Hier wurde und wird es immer wieder notwendig, auch wiederholt das MuK-Konzept und die Gesamtstruktur des Profils zu erläutern und darauf zu achten, dass in den einzelnen Fächern einerseits eine methodische Vielfalt angeboten wird und andererseits die unterschiedlichen, aus den einzelnen fachlichen Ansätzen begründeten, Sicht- und Zugangsweisen auf ein Thema klarer konturiert und an ein komplexes Ganzes wieder rückgebunden werden. In dieser Hinsicht stellt der Modellversuch vor allem eine Herausforderung für die Lehrkräfte dar, aus den engen Begrenzungen der einzelnen Fächer und Fachdidaktiken auszubrechen.

Insgesamt aber wird von den Schülerinnen und Schülern das Bildungsprofil gut angenommen: Betont wird das Positive an der Gruppen- und Projektarbeit. Die Schülerinnen und Schüler des MuK-Kurses würden sich untereinander *“besser kennen und besser zusammenarbeiten”* (so die Aussagen von in das “MuK-Profil nach dem ersten Schulhalbjahr gewechselten Schülerinnen) und das Lernen sei *“natürlicher, nicht so schulisch”*. Gelerntes würde auch zu Hause und unter Freunden angewandt. Es verwundert daher nicht, dass nach dem ersten Schulhalbjahr weitere Schülerinnen und Schüler in dieses Bildungsprofil wechselten. Einige konkrete Nachfragen für die Wahl dieses Bildungsprofils liegen sowohl von Schülerinnen und Schülern aus der Sekundarstufe I der Pilotschule wie auch anderer Schulen in Potsdam und Umgebung vor.

Curriculumentwicklung und Evaluation

Im Verlauf des Modellversuchs an der Voltaire-Gesamtschule ist vorgesehen, ein differenziertes Curriculum für alle Schulhalbjahre der Sekundarstufe II zu entwickeln, welches eine konkrete Planung der Bezugsfächer mit einschließt.

Nach den Erfahrungen aus den Konkretisierungen des Curriculums für das 11. Schuljahr erwies sich die Feinabstimmung der thematischen Bezüge der einzelnen Fächer sowie des Grundkurses “Medien und Kommunikation” zueinander als schwieriges Unterfangen. Zum einen waren innerhalb der jeweiligen Fächer die Rahmenplanvorgaben und ein didaktisch sinnvoller Aufbau der Unterrichtsinhalte zu beachten. Zum anderen mussten gleichzeitig inhaltlich und methodisch begründete Bezüge zu den anderen Bezugsfächern und dem Grundkurs “Medien und Kommunikation” hergestellt werden. Diese ließen sich aber nicht durchgehend über einen Zeitraum von drei Jahren gleichermaßen für alle Fächer planen und dort, wo die bisherige Planung eine weitgehende Abstimmung ermöglichte, gerieten in der Anfangsphase des Modellversuchs die einzel-

nen Unterrichtsabläufe bisweilen aus dem beabsichtigten "Zeittakt". Dies insbesondere da, wo Projektarbeit im Vordergrund stand, für die eine realistische Einschätzung der tatsächlich benötigten Zeit bisher nicht immer gelang. Darüber hinaus musste auch geklärt werden, wo einzelne Redundanzen notwendig waren und dazu beitrugen, Kenntnisse und Wissen zu festigen, und wo sie verzichtbar waren. Vielleicht illustriert am besten ein Vergleich aus der Welt der Musik die strukturellen Herausforderungen, mit denen sich der Modellversuch in dieser Hinsicht auseinandersetzen hat: Wenn ein Orchester, d. h. ein Kollegium von spezialisierten Interpreten, ein Konzert vorbereitet, dann entscheidet die Bereitschaft, die eigene Kompetenz den Vorgaben der Partitur entsprechend (im Wechselspiel von Solopassagen und Passagen mit mehreren Instrumenten) einzubringen, über Erfolg oder Misserfolg der Interpretation.

Eine weitere wichtige Frage ist darüber hinaus die nach der spezifischen Funktion des Kurses "Medien und Kommunikation" im Bildungsprofil "Gesellschaft, Medien und Kommunikation". Einerseits soll sich hier der fachübergreifende Themenzusammenhang fokussieren, d. h. von hier aus sollen Impulse zum fächerverbindenden Arbeiten ausgehen, andererseits benötigt ein 3-stündiger Grundkurs eine eigene Unterrichtssystematik im Sinne eines Spiralcurriculums. Aus dieser Gemengelage resultiert im bisherigen Verlauf des Modellversuchs ein interessantes Spannungsverhältnis von Medienerziehung als integrativer Aufgabe in allen Fächern und der Frage, inwieweit der Grundkurs "Medien und Kommunikation" Merkmale eines eigenständigen Unterrichtsfaches aufweist.

Ausblick

In einigen Jahren wird die Diskussion um die Konsequenzen der Informationsgesellschaft konkretere Formen angenommen haben. Der brandenburgische Modellversuch "Profilbildung *Medien und Kommunikation* in der gymnasialen Oberstufe" könnte bis dahin ein tragfähiges Organisationsmodell für systematische Medienerziehung in der gymnasialen Oberstufe und eine medienorientierte Profilbildung an sechs Schulen im Lande entwickelt haben. Im Zusammenhang mit der Ausdifferenzierung des Begriffes der Medienkompetenz und dessen Konkretisierung in tatsächlichen Unterrichtsszenarios, der Entwicklung eines systematisierten Curriculums für fachübergreifenden Unterricht mit und über Medien sowie von Unterrichtskonzepten und -modellen könnten richtungsweisende Impulse für Schulen auf ihrem jeweils individuellen Weg in die Informationsgesellschaft gegeben werden. Von großem Nutzen für den brandenburgischen Modellversuch wird - so unsere Hoffnung - die fachliche Diskussion mit den Kolleginnen und Kollegen sein, die an den anderen Modellversuchen des BLK-Programms "Systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in Lehr- und Lernprozesse (SEMIK)" beteiligt sind. Aufgrund des spezifischen Ansatzes des Modellversuchs MuK richtet sich hier unser Blick insbesondere auf die "benachbarten" Modellversuche aus Sachsen-Anhalt ("Bausteine für eine systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien in den Sekundarstufen I und II"), Mecklenburg-Vorpommern ("Curriculumentwicklung und Neue Medien") und Sachsen ("Weiterentwicklung des Lernens insbesondere in der Sekundarstufe II durch systematische Einbeziehung von Medien, Informations- und Kommunikationstechnologien").